

Einstellungen gegenüber Immigration und ihre Ursprünge:

Ergebnisse der 7. Welle des
European Social Survey

ESS Topline
Results

Ausgabe

7

Zugang zu den Daten und Dokumentationen des European Social Survey

Das European Social Survey European Research Infrastructure Consortium (ESS ERIC) bietet kostenlosen Zugang zu all seinen Daten und Dokumentationen. Alle Daten und Informationen - auch zu den teilnehmenden Ländern - können unter www.europeansocialsurvey.org eingesehen und ggf. heruntergeladen werden. Mit EduNet und NESSTAR wurden zwei spezifische Instrumente zur Erleichterung des Zugangs und der Nutzung des stetig wachsenden ESS-Datenpools entwickelt. Beide sind über die Webseite des ESS frei zugänglich.

EduNet

Das ESS e-Learning Tool EduNet wurde für die Verwendung im Hochschulbereich entwickelt.

Es stellt praktische Beispiele und Aufgaben zur Verfügung, um Benutzerinnen und Benutzer ausgehend vom theoretischen Problem bis hin zur Interpretation statistischer Ergebnisse durch den Forschungsprozess zu leiten. Zehn Themen sind aktuell im Rahmen der Verwendung der ESS Daten verfügbar.

NESSTAR

Das ESS Online Analyseangebot verwendet NESSTAR - ein Online-Werkzeug zur Datenanalyse. Informationen zur Verwendung von NESSTAR sind auf der Webseite des Norwegian Social Science Data Services (www.nesstar.com) verfügbar.

Der European Social Survey bietet den Sozialwissenschaften ein Instrument, um die Einstellungen der Menschen in Europa näher zu beleuchten und verstehen zu können. Die nach höchsten methodischen Standards durch den ESS erhobenen und anschließend von Wissenschaftler/innen analysierten Daten bringen sowohl Unterschiede als auch Gemeinsamkeiten zwischen den Ländern Europas zum Vorschein, welche es ermöglichen, Befunde einzelner Länder in den gesamteuropäischen Kontext einzuordnen.

Die vorliegende siebte Ausgabe der ESS Topline Results betrachtet eines der von Wissenschaftler/innen am häufigsten untersuchten Themen: Einstellungen gegenüber Immigration. Aufbauend auf dem Themenmodul zu Immigration aus der

ersten Runde des ESS, welches nun wiederholt wurde, erlaubt diese Ausgabe einen direkten Vergleich der Einstellungen zwischen 2002 und 2014. Das neue Modul aus 2014 beinhaltet zudem einige neue Konzepte sowie detaillierte Fragen über spezifische Migrantengruppen.

Ich bin überzeugt, dass das Modul große Beachtung sowohl in als auch außerhalb der Wissenschaft finden wird. Ich freue mich auf die Vielzahl an Artikeln, Beiträgen, Präsentationen und Presseberichten, welche hieraus hervorgehen und die öffentliche Diskussion stimulieren werden.

Rory Fitzgerald

*ESS ERIC Director
City, University of London (UK)*

Über die Autoren und Autorinnen dieser Ausgabe:

Anthony Heath, Professor für Soziologie, und Lindsay Richards, Forscherin (Postdoc) am Centre for Social Investigation, Nuffield College, Universität Oxford.

Zum Questionnaire Design Team (QDT), welches die Fragen des Themenmoduls "Einstellungen gegenüber Immigration und ihre Ursprünge" entwickelt hat, gehörten:

Eldad Davidov, Professor für Soziologie, Universität Zürich, Schweiz; Robert Ford, Professor für Politikwissenschaft, Universität Manchester, Vereinigtes Königreich.

Eva Green, Dozentin am Fachbereich Sozialpsychologie, Universität Lausanne, Schweiz; Alice Ramos, Forscherin am Institut für Sozialwissenschaften, Universität Lissabon, Portugal;

Peter Schmidt, Professor für Politikwissenschaft, Justus-Liebig-Universität, Gießen, Deutschland.

Außerdem haben die folgenden Mitglieder des ESS Core Scientific Teams zum Design des Moduls beigetragen: Sarah Butt, Brita Dorer, Rory Fitzgerald, Yvette Prestage, Sally Widdop, Lizzy Winstone and Diana Zavala-Rojas.

Deutsche Übersetzung: ESS Team Deutschland (Kontakt: christian.schnaudt@gesis.org).

Einstellungen gegenüber Immigration und ihre Ursprünge

Ergebnisse der 7. Welle des European Social Survey

Anthony Heath und Lindsay Richards, Centre for Social Investigation, Nuffield College, Oxford

Einleitung

Immigration bildet nach wie vor eines der bedeutendsten politischen Themen in Europa. In einer Vielzahl europäischer Länder betrachten die Bürger/innen Zuwanderung als eine der drängendsten Herausforderungen ihres Landes und immigrationsskeptische oder gar -feindliche politische Parteien finden weiterhin Unterstützung und Zulauf. Mit der hohen Arbeitsmigration in viele westeuropäische Länder sowie dem anhaltenden Druck, Geflüchtete und Asylsuchende aus weltweiten Kriegsgebieten aufzunehmen, dürfte dieses Thema in absehbarer Zeit kaum an Bedeutung verlieren.

Für eine genauere Betrachtung dieser Sachverhalte enthält die siebte Welle des European Social Surveys (ESS) ein Themenmodul, welches verschiedene Aspekte der öffentlichen Meinung zu Immigration näher beleuchtet. Der ESS gilt gemeinhin als eine der renommiertesten länderübergreifenden Studien und führt europaweit repräsentative Bevölkerungsumfragen gemäß den höchsten methodischen Standards der vergleichenden Umfrageforschung durch. Das Themenmodul zu Immigration liefert daher eine der maßgeblichsten Datengrundlagen zu Akzeptanz und Ablehnung von Zuwanderung in den teilnehmenden europäischen Ländern. Viele der in der siebten Welle gestellten Fragen sind Wiederholungsfragen, die bereits in der ersten Welle des ESS im Jahr 2002 erhoben wurden. Dies bedeutet, dass wir mit Hilfe des ESS Veränderungen der Einstellungen über beide Zeitpunkte hinweg abbilden und Entwicklungen verschiedener europäischer Länder miteinander vergleichen können.ⁱ

Das Themenmodul der siebten Welle des ESS beschäftigt sich mit grundlegenden Fragen zu den Hintergründen der öffentlichen Wahrnehmung von und Einstellungen zu Immigration. Neben der Dokumentation (1) der allgemeinen Niveaus von Akzeptanz und Ablehnung von Immigration in Europa

ermöglicht das Modul die spezifische Analyse (2) der Einstellungen gegenüber unterschiedlichen Migrant/innengruppen, (3) der Kriterien für Akzeptanz oder Ablehnung unterschiedlicher Migrant/innengruppen, (4) der Kontakthäufigkeit zu Migrant/innen, (5) der wahrgenommenen Kosten und Nutzen von Migration sowie (6) der Ursprünge dieser Einstellungen.

In dieser Broschüre stellen wir Kernbefunde zu einigen dieser grundlegenden Fragen vor. Hierbei gehen wir insbesondere auf folgende Aspekte ein: die allgemeinen Beurteilungen von Immigration und deren Unterschiede zwischen europäischen Ländern, das Ausmaß der Differenzierung zwischen unterschiedlichen Migrant/innengruppen, die wahrgenommenen Kosten und Nutzen von Zuwanderung sowie das Ausmaß an Polarisierung innerhalb europäischer Länder. In diesem Zusammenhang ist zu beachten, dass die Daten für das Themenmodul zu Immigration zum größten Teil vor den jüngst durch den Syrienkonflikt ausgelösten Zuströmen geflüchteter Menschen erhoben wurden. Zum Zeitpunkt der Konzipierung des Moduls gab es vergleichsweise weniger Ankünfte von Geflüchteten, weshalb lediglich ein Item zu diesem Thema im Modul aufgenommen wurde. Aus diesen Gründen deckt die vorliegende Broschüre keine Einstellungen speziell gegenüber Geflüchteten ab.

Die Daten der siebten Welle des ESS stehen für 21 Länder zur Verfügung: Belgien, Dänemark, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Irland, Israel, Litauen, Niederlande, Norwegen, Österreich, Polen, Portugal, Schweden, Schweiz, Slowenien, Spanien, Tschechische Republik, Ungarn, Vereinigtes Königreich. Beinahe alle dieser Länder (mit Ausnahme von Estland und Litauen) haben ebenfalls an der ersten Welle des ESS teilgenommen.ⁱⁱ In den 21 Ländern wurden über 40.000 Face-to-Face Interviews erhoben, wobei die Fragebogenübersetzung und Datenerhebung unter strengen Vorgaben des ESS Core Scientific Teams ausgeführt wurden.ⁱⁱⁱ

Allgemeine Beurteilungen von Immigration

Wir beginnen unsere Betrachtung mit einem Überblick der allgemeinen Beurteilungen von Immigration und erörtern, wie sich diese zwischen den Bevölkerungen der 21 untersuchten Länder unterscheiden. Zu diesem Zweck betrachten wir die Antworten der Befragten zu der folgenden Frage:

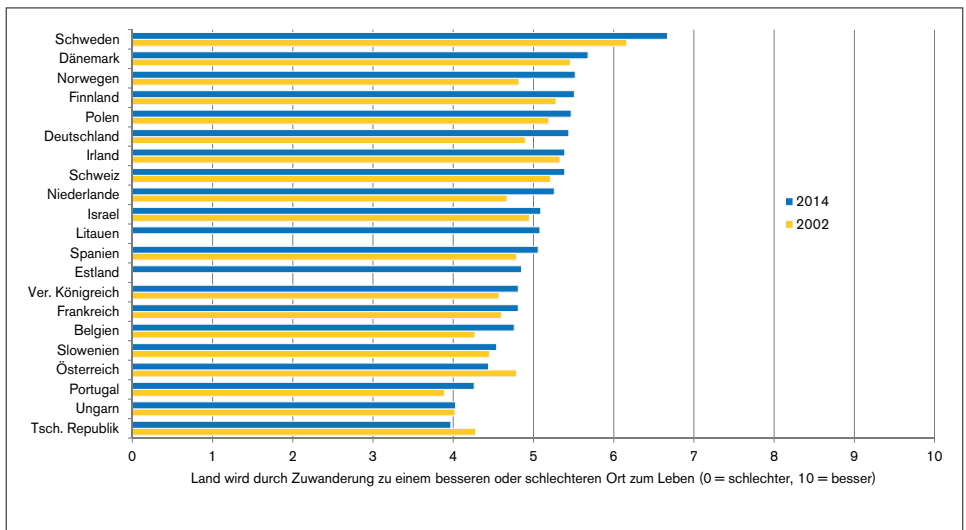
Wird [Land] durch Zuwanderer zu einem schlechteren oder besseren Ort zum Leben?

Zur Beantwortung dieser Frage konnten die Befragten ihre Antworten mittels einer Skala von 0 bis 10 abstimmen, wobei 0 der Einschätzung „wird zu einem schlechteren Ort zum Leben“ und 10 „wird zu einem besseren Ort zum Leben“ entspricht. Diese Frage wurde sowohl in der ersten als auch siebten Welle in identischer Form gestellt und ermöglicht es daher, Veränderungen in den Einstellungen abzubilden.^{iv}

Angesichts der wachsenden Zuwanderung in vielen dieser Länder seit 2002^v sowie der zunehmenden politischen Bedeutung des Themas Immigration ließe sich erwarten, dass die Haltungen der Bürger/innen gegenüber Zuwanderung negativer geworden sind. Diese Vermutung wird jedoch nicht bestätigt. Wie Abbildung 1 verdeutlicht, zeigen europäische Bevölkerungen 2014 allgemein eine etwas positivere Einschätzung hinsichtlich des Einflusses von Migration auf ihre jeweilige Gesellschaft.^{vi}

Im Jahr 2002 war diese Einschätzung in 13 von 19 Ländern mit einem durchschnittlichen Wert von weniger als 5 (Mittelpunkt der Skala) noch tendenziell negativ. Im Jahr 2014 hingegen sind nun vier dieser Länder mit einem Mittelwert von knapp über 5 im eher positiven Skalenbereich, während nur zwei Länder - Österreich und die Tschechische Republik - Zuwanderung noch negativer beurteilen als noch in 2002.

Abbildung 1. Einschätzungen, ob das eigene Land durch Immigration zu einem besseren oder schlechteren Ort zum Leben wird (2002 und 2014)



Quelle: European Social Survey Runde 1 (2002) und Runde 7 (2014)

In den meisten Ländern sind die Gesamtveränderungen eher gering und in einigen Fällen unter Berücksichtigung stichprobenspezifischer Fehlertoleranz nicht voneinander unterscheidbar.^{vii} Unser erster Hauptbefund zeigt somit eher Stabilität als Veränderung in den allgemeinen Beurteilungen von Zuwanderung.

Stabilität zeigt sich ebenfalls in Bezug auf die relativen Länderpositionen über die Zeit: Sowohl in 2002 als auch 2014 ähneln sich die jeweiligen Ländergruppen mit den positivsten - Schweden, Dänemark und Finnland - und den negativsten Beurteilungen - die Tschechische Republik, Ungarn und Portugal. In beiden Jahren zeigen sich ebenfalls Länder mit eher ausgewogenen Ansichten wie beispielsweise Deutschland, die Niederlande und Spanien. Auch Frankreich und das Vereinigte Königreich ähneln sich in beiden Jahren in ihren tendenziell negativen Einschätzungen von Immigration.

Das generelle Bild von eher positiven Haltungen gegenüber Zuwanderung in den nordischen Ländern und eher negativen Haltungen in den osteuropäischen Ländern wurde in der bisherigen Forschung bereits oftmals skizziert.^{viii} Allerdings zeigen sich auch einige wichtige Ausnahmen von diesen allgemeinen Befunden: Polen ist zum Beispiel ein osteuropäisches Land, das eine relativ positive Beurteilung von Zuwanderung aufweist.

Die Stabilität der Einstellungen zum Thema Zuwanderung erscheint auf den ersten Blick überraschend. Eine mögliche Erklärung besteht darin, dass die beobachtete Stabilität aus gegenläufigen *Einflüssen* resultiert. Auf der einen Seite könnte der Zustrom an Migrant/innen den Wettbewerb um Arbeitsplätze und Wohnraum und dadurch negativere Haltungen gegenüber Zuwanderung verstärkt haben. Auf der anderen Seite bedeutet der zunehmende Anteil von Migrant/innen in der Bevölkerung aber auch, dass der Kontakt zu Migrant/innen und deren Kindern wahrscheinlich zugenommen hat. Wie bisherige Forschungsbefunde bestätigen, können solche Kontakte positivere Einstellungen fördern.^{ix}

Die allgemeine Stabilität, die in Abbildung 1 zu finden ist, kann sich ebenfalls aus gegenläufigen *Entwicklungen* speisen. Während der allgemeine Durchschnitt sich nur wenig verändert hat, so können sich dahinter dennoch gewisse Polarisierungstendenzen über die Zeit verbergen: Einige (vielleicht diejenigen in sichereren ökonomischen Positionen) könnten eine positivere Einstellung entwickelt haben, während andere (vielleicht diejenigen in eher unsicheren Positionen) eine negativere Haltung gegenüber Zuwanderung gebildet haben könnten.

Eine weitere Möglichkeit besteht darin, dass Einstellungen zu bestimmten Migrant/innengruppen negativer geworden sind, während Einstellungen zu anderen Migrant/innengruppen positiver geworden sind. Diese Aspekte beleuchten wir im folgenden Abschnitt.

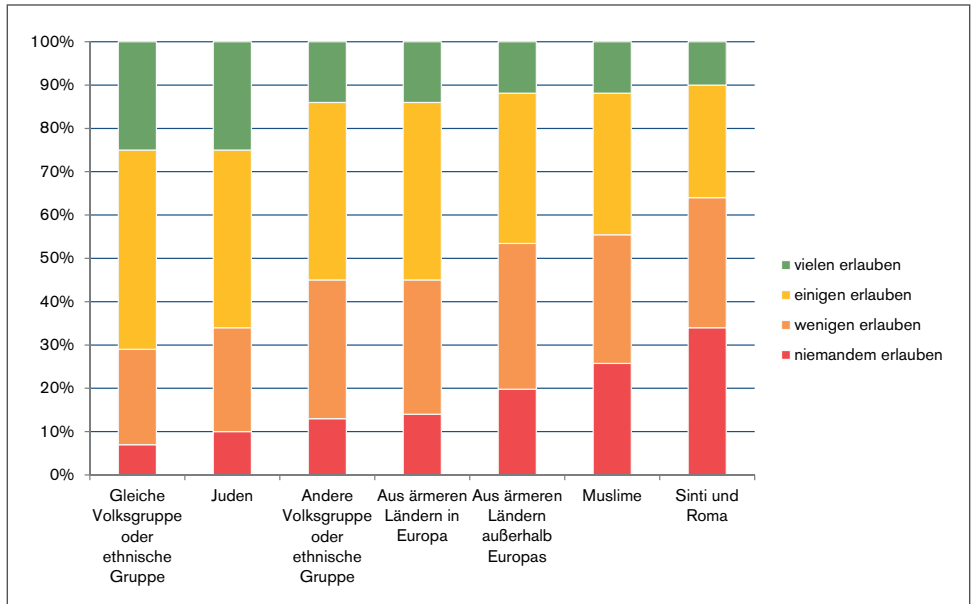
Bevorzugte Gruppen von Migrant/innen

In vielen westlichen Ländern steht nicht nur zur Diskussion, wieviel Zuwanderung generell erlaubt sein sollte, sondern ebenfalls welchen bestimmten Gruppen von Immigrant/innen diese Erlaubnis erteilt oder verwehrt bleiben sollte. Besonders umstritten ist hierbei, inwiefern die Zuwanderung für gering qualifizierte Immigrant/innen aus außereuropäischen Ländern beschränkt werden sollte. Ebenfalls zur Debatte steht, inwiefern die Zuwanderung von Immigrant/innen mit unterschiedlichen kulturellen Traditionen (z.B. Muslime) eingeschränkt werden sollte, da sich diese womöglich weniger wahrscheinlich integrieren und an westliche Werte anpassen werden.

Sowohl in der ersten als auch der siebten Welle des ESS wurde danach gefragt, ob es Personen aus unterschiedlichen Ländern oder mit unterschiedlichen ethnischen Hintergründen erlaubt werden sollte, in das jeweilige Land der Befragten zu kommen und dort zu leben.

In der ersten Welle des ESS unterscheiden diese Fragen zwischen Migrant/innen aus ärmeren europäischen und außereuropäischen Ländern sowie zwischen Migrant/innen derselben und einer

Abbildung 2. Einstellungen gegenüber verschiedenen Gruppen von Migrant/innen (2014)



Quelle: European Social Survey Runde 7 (2014), alle teilnehmenden Länder

anderen Volksgruppe oder ethnischen Gruppe wie die Mehrheit der Bevölkerung im jeweiligen Land. In der siebten Welle wurden zudem drei neue Fragen ergänzt, die zwischen den Einstellungen gegenüber jüdischen und muslimischen Personen sowie Sinti und Roma unterscheiden.

Für jede dieser Gruppen von Migrant/innen konnten die Befragten angeben, ob sie es „vielen“, „einigen“, „ein paar wenigen“ oder „niemandem“ erlauben würden, in ihr Land zu kommen und dort zu leben.

Abbildung 2 verdeutlicht, dass es hinsichtlich der Präferenzen für bestimmte Gruppen von Immigrant/innen eine klare Hierarchie gibt. Am meisten werden Menschen der gleichen Volksgruppe oder ethnischen Gruppe wie die Mehrheit im jeweiligen Land präferiert. Jüdische Personen sind deutlich willkommener als Muslime, welche wiederum willkommener sind als Sinti und Roma. Diese Hierarchie präferierter Migrationsgruppen findet sich in allen 21 Ländern,

wobei in einigen Ländern (z.B. Israel und Ungarn) deutlich stärkere Unterscheidungen zwischen den verschiedenen Migrationsgruppen ersichtlich sind als in anderen (z.B. Schweden und das Vereinigte Königreich).

Die Antworten bezüglich der Gruppe muslimischer Personen ähneln sehr stark jenen für die Gruppe der Personen aus ärmeren außereuropäischen Ländern. Ein Grund hierfür ist womöglich, dass in vielen Ländern muslimische Immigrant/innen in der Tat aus ärmeren außereuropäischen Ländern kommen (z.B. Türkei, Pakistan und Somalia).

Die Analysen der vier Items, die sowohl in der ersten als auch der siebten Welle des ESS erhoben wurden, zeigen insgesamt eine große Übereinstimmung der Präferenzhierarchien über beide Erhebungszeitpunkte hinweg. Abbildung 3 zeigt, dass die Gruppe der Immigrant/innen aus der gleichen Volksgruppe oder ethnischen Gruppe wie die Mehrheit im jeweiligen Land die größte Akzeptanz genießt, während die Gruppe der

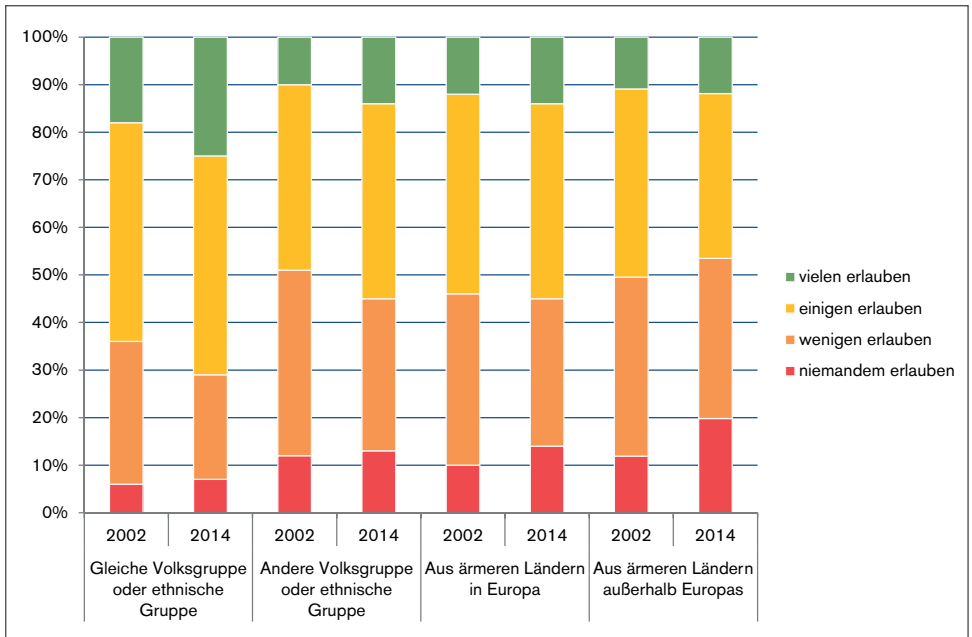
Immigrant/innen aus ärmeren außereuropäischen Ländern am wenigsten willkommen ist.

Wie bereits für die Frage nach der allgemeinen Beurteilung von Immigration konstatiert (siehe Abbildung 1), finden sich auch für die Einstellungen bezüglich bestimmter Gruppen von Immigrant/innen nur geringfügige Veränderungen zwischen 2002 und 2014. Diese sind jedoch keineswegs einheitlich. Für die Gruppe der Immigrant/innen aus der gleichen Volksgruppe oder ethnischen Gruppe ist eine leicht positive Tendenz hin zu mehr Akzeptanz erkennbar (vgl. hierzu den Anstieg der Länge der grünen und gelben Fläche des Balkens zwischen 2002 und 2014). Während sich nur marginale Veränderungen hinsichtlich der Einstellungen zu Immigrant/innen aus ärmeren europäischen Ländern zeigen, so ist eine deutliche Verschiebung

hin zu negativeren Einstellungen gegenüber Immigrant/innen aus ärmeren außereuropäischen Ländern zu verzeichnen. Offensichtlich verfügen Europäer/innen somit über differenzierte Einstellungen gegenüber Immigrant/innen: Hinter der eingangs beobachteten allgemeinen Stabilität verbergen sich spezifische und teils gegenläufige Entwicklungen in den Einstellungen gegenüber bestimmten Gruppen von Immigrant/innen.

Wie die Ergebnisse zudem zeigen, unterliegen die Einstellungen zu allen vier Migrationsgruppen zwischen 2002 und 2014 einer gewissen Polarisierungstendenz. Diese ist am auffälligsten für die Einstellungen zu Immigrant/innen aus ärmeren außereuropäischen Ländern: Der Anteil an Europäer/innen mit der Auffassung, dass „niemandem“ von ihnen die Einwanderung erlaubt werden sollte, steigt von 11 auf 20 Prozent.

Abbildung 3. Einstellungen gegenüber verschiedenen Gruppen von Migrant/innen (2002 und 2014)



Quelle: European Social Survey Runde 1 (2002) und Runde 7 (2014), alle teilnehmenden Länder beider Runden

Zeitgleich gibt es eine (wenngleich nur kleine) Zunahme im Anteil derer, die finden, dass „vielen“ dieser Personen eine Zuwanderung erlaubt werden sollte (von 11 auf 12 Prozent). Mit anderen Worten: Die europäischen Bevölkerungen sind in ihren Ansichten zu Immigration im Jahr 2014 gespaltenere als dies noch in 2002 der Fall war.

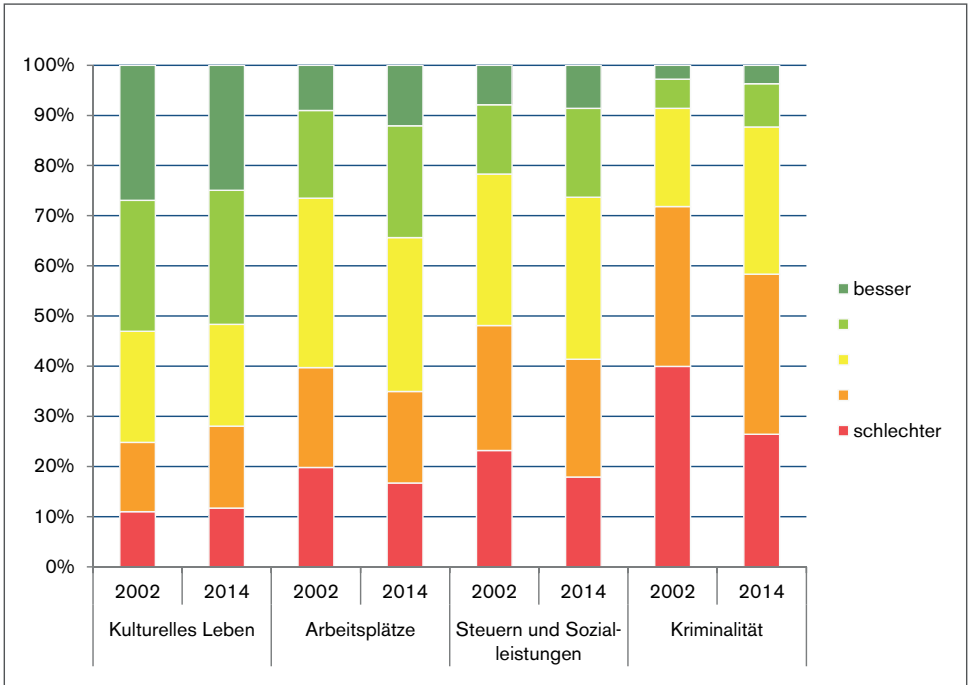
Diese zunehmende Polarisierung zeichnet sich jedoch nicht gleichmäßig in allen Ländern ab. Insbesondere in vielen westeuropäischen Ländern, welche einen Anstieg von Immigration zu verzeichnen haben (z.B. Österreich, Finnland, Spanien, Schweden und das Vereinigte Königreich), ist eine Polarisierung deutlich erkennbar, allerdings auch in einigen osteuropäischen Ländern wie Ungarn, Polen und Slowenien.

Kosten und Nutzen von Migration

Kontroversen über die Kosten und Nutzen von Migration beschäftigen sich in der Regel mit dem Wettbewerb um Arbeitsplätze, dem Druck auf Sozialsysteme oder Bedenken hinsichtlich einer „Untergrabung“ nationaler Kulturen. Vor diesem Hintergrund wurde den Befragten ebenfalls eine Reihe an Fragen zu ihrer Wahrnehmung des spezifischen Einflusses von Zuwanderung auf bestimmte Lebensbereiche gestellt:

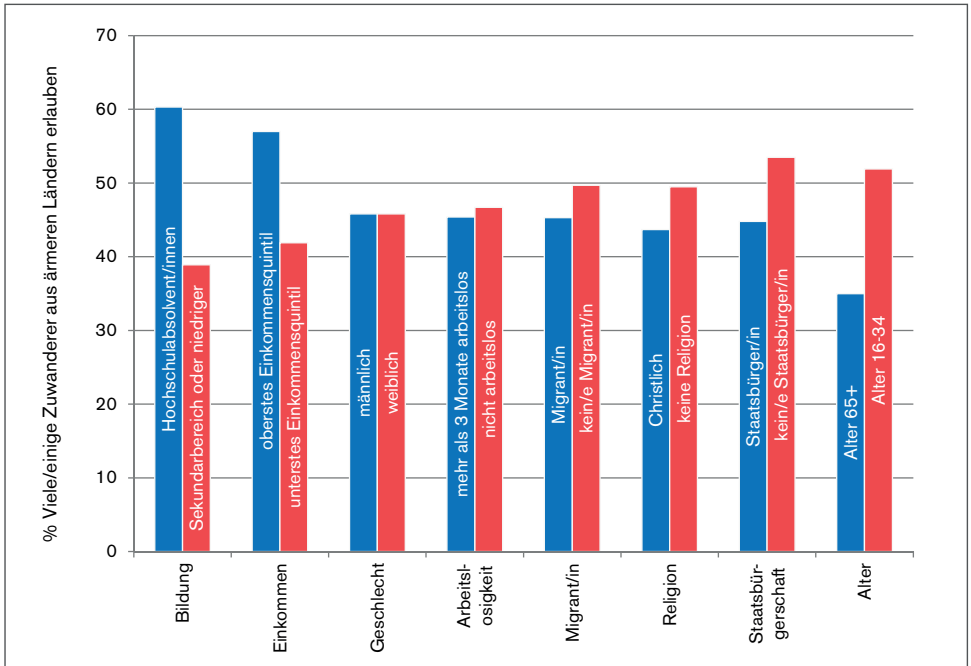
Was würden Sie sagen, nehmen Zuwanderer, die hierher kommen, im Allgemeinen Arbeitnehmern in [Land] die Arbeitsplätze weg oder helfen sie im Allgemeinen, neue Arbeitsplätze zu schaffen?

Abbildung 4. Wahrnehmungen zum Einfluss von Immigration auf das kulturelle Leben, Arbeitsplätze, Steuern und Sozialleistungen sowie Kriminalität im Land (2002 und 2014)



Quelle: European Social Survey Runde 1 (2002) und Runde 7 (2014), alle teilnehmenden Länder beider Runden

Abbildung 5. Soziodemographische Unterschiede in der Bereitschaft, Immigration aus ärmeren Ländern außerhalb Europas zu erlauben



Quelle: European Social Survey Runde 7 (2014), alle teilnehmenden Länder

Würden Sie sagen, dass das kulturelle Leben in [Land] im Allgemeinen durch Zuwanderer untergraben oder bereichert wird?

Nehmen durch Zuwanderer [Land]s Probleme mit der Kriminalität zu oder ab?

Die meisten Zuwanderer, die hierher kommen, arbeiten und zahlen Steuern. Sie nehmen außerdem das Gesundheitssystem und Sozialleistungen in Anspruch. Wenn Sie abwägen, denken Sie, dass Zuwanderer mehr bekommen als sie geben, oder mehr geben, als sie bekommen?

Die Befragten konnten ihre Antworten wiederum mittels einer Skala von 0 bis 10 abstimmen, wobei der Wert 0 eine äußerst negative und der Wert 10 eine äußerst positive Einschätzung des Einflusses von Migration widerspiegelt. Die vier Fragen wurden sowohl in der ersten als auch der siebten Welle des ESS in identischer Weise abgefragt und ermöglichen somit einen Blick auf die Entwicklungen zwischen 2002 und 2014.

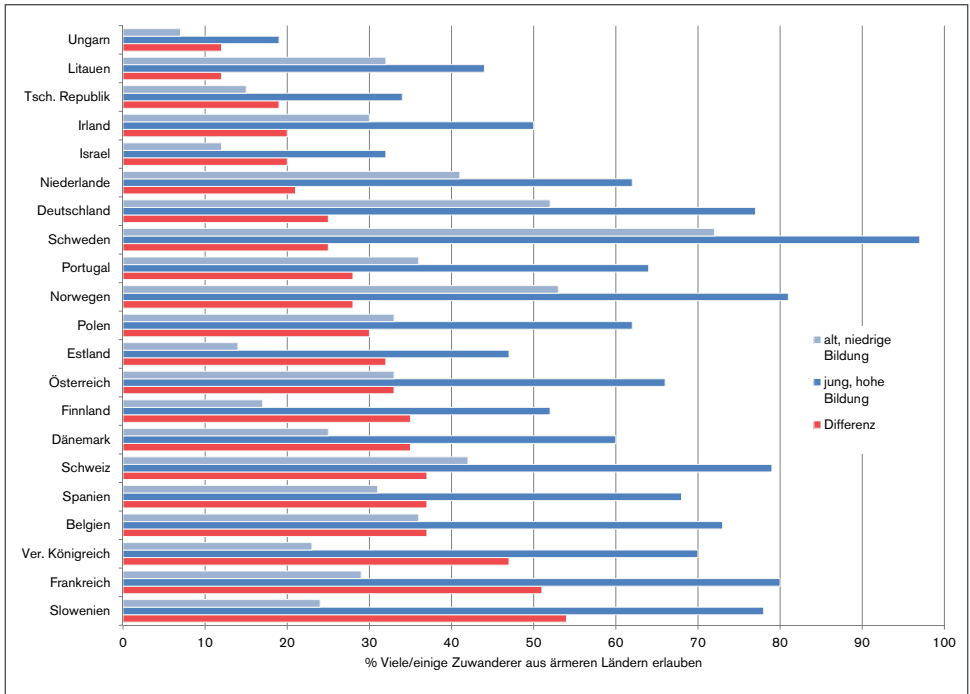
Abbildung 4 zeigt das Antwortmuster und die zeitlichen Veränderungen für jede der vier Fragen. Für eine deutlichere Darstellung haben wir die Antworten in fünf Kategorien eingeteilt: Dunkelgrün steht für positive, Gelb für neutrale und Rot für negative Einschätzungen. In Anbetracht der Dominanz ökonomischer Argumente in den Migrationsdebatten ist es etwas überraschend, dass Europäer/innen die negativsten

Auswirkungen von Migration im Bereich der Kriminalität verorten. Wie in Abbildung 4 zu sehen ist, tendiert die Wahrnehmung des Einflusses von Migration auf Kriminalität stark Richtung des negativen Pols. In 2014 ist eine deutliche Mehrheit (60 Prozent) der Ansicht, dass Zuwanderung Probleme mit der Kriminalität verstärkt. Ebenfalls relativ negative Wahrnehmungen zeigen sich im Bereich Steuern und Sozialleistungen. Befragte mit der Auffassung, dass Immigrant/innen mehr geben als sie bekommen (26 Prozent), sind weit weniger häufig vertreten als jene mit der Ansicht, dass Immigrant/innen mehr bekommen als sie beitragen (42 Prozent). Im Gegensatz dazu wird der Einfluss von Zuwanderung auf die Arbeitsmarktsituation sowie das kulturelle Leben weniger negativ

wahrgenommen. Dies deutet daraufhin, dass praktische und alltägliche Angelegenheiten, die in Zusammenhang mit Kriminalität und dem Druck auf Sozialsysteme stehen, sich im Mittelpunkt der Bedenken der europäischen Öffentlichkeit befinden.

Im Zeitvergleich zeigt Abbildung 4 jedoch ebenfalls Veränderungen in Richtung positiverer Wahrnehmungen für drei der vier Items. Lediglich im Fall des wahrgenommenen Einflusses von Zuwanderung auf das kulturelle Leben findet sich eine leichte Verschiebung in negativer Richtung. Während kulturelle Bedenken also insgesamt nicht die dringlichsten für die Befragten sein mögen, so scheint deren Bedeutung im Zeitverlauf tendenziell zuzunehmen.

Abbildung 6. Akzeptanz von Immigration aus ärmeren Ländern außerhalb Europas bei jungen, hochgebildeten und älteren, niedrig gebildeten Befragten



Quelle: European Social Survey Runde 7 (2014)

Das zuvor beschriebene Muster zeigt sich größtenteils auch über die verschiedenen europäischen Länder hinweg. In allen 21 Ländern sind die Wahrnehmungen der Befragten bezüglich des Einflusses auf die Kriminalität am negativsten und bezüglich des Einflusses auf das kulturelle Leben am positivsten. Abweichend vom allgemeinen Muster wird der Einfluss auf die Arbeitsmarktsituation im Vergleich zu jenem auf die Sozialsysteme in einigen Ländern als negativer eingestuft. Dies ist der Fall in Polen, Portugal und Slowenien - allesamt Länder, die relativ hohe Arbeitslosenquoten aufweisen. Für Spanien, das Land mit der höchsten Arbeitslosenquote, trifft jedoch wiederum das zuvor beschriebene allgemeine Muster zu.

Ursachen innergesellschaftlicher Differenzen beim Thema Zuwanderung

Europäer/innen stimmen in ihren Einstellungen zu Immigration keineswegs überein und wie bereits in Abbildung 3 dargestellt, nimmt die innergesellschaftliche Polarisierung womöglich weiterhin zu. Frühere Studien haben gezeigt, dass Einstellungen zu Immigration stark mit dem Alter, dem Bildungsstand und der ökonomischen Situation zusammenhängen.^{xi}

Die Befunde der siebten Welle des ESS bestätigen dies: Abbildung 5 vergleicht die Einstellungen von Personen mit unterschiedlichen soziodemographischen Eigenschaften und gesellschaftlichen Positionen. Wir konzentrieren uns im Folgenden auf die Einstellungen gegenüber Zuwanderung aus ärmeren außereuropäischen Ländern. Das generelle Muster dieser Einstellungen ist jenen gegenüber anderen Gruppen von Migrant/innen jedoch sehr ähnlich.

Wie in Abbildung 5 zu sehen, zeigt sich die stärkste Polarisierung mit einem Unterschied von 21 Prozentpunkten zwischen den hoch (Hochschulabsolvent/innen) und niedrig Gebildeten (Sekundarbereich oder niedriger). An zweiter Stelle folgt das Alter: Jüngere Menschen haben deutlich positivere Einstellungen gegenüber Immigrant/innen als ältere. Deutliche Unterschiede lassen sich auch im Hinblick auf das Einkommen erkennen. Befragte im obersten Einkommensquintil

weisen eine um 15 Prozentpunkte höhere Akzeptanz von Immigration auf als Befragte im untersten Einkommensquintil.^{xii}

Unterschiede zwischen Männern und Frauen, Christ/innen und Personen ohne Religion sowie Migrant/innen und Nicht-Migrant/innen sind vergleichsweise gering. Allerdings zeigt sich ein ziemlich deutlicher Unterschied zwischen Staatsbürger/innen und Nicht-Staatsbürger/innen. Die höhere Akzeptanz unter Nicht-Staatsbürger/innen könnte auf eine kosmopolitischere Anschauung zurückzuführen sein.

Generell ist zu vermuten, dass verschiedene Mechanismen hinter den unterschiedlichen Graden gesellschaftlicher Spaltung liegen. Wahrscheinlich (wenngleich nicht zwingend) verbergen sich hinter den Altersdifferenzen Generationenunterschiede – Kohorten, die in westlichen Ländern vor den Jahren der Massenmigration aufgewachsen sind, sind negativer gegenüber Immigration eingestellt als diejenigen, die später geboren wurden und für die soziale Diversität immer Bestandteil ihrer Lebensrealität war. Zudem ist wahrscheinlich, dass eher unterschiedliche formative Erfahrungen als das Älterwerden selbst für die beobachteten Altersdifferenzen verantwortlich sind. Im Vergleich dazu spiegeln die bildungs- und einkommensbezogenen Differenzen in der Akzeptanz von Immigration womöglich das Ausmaß wider, in welchem die geringer Gebildeten und jene mit niedrigeren Einkommen jeweils stärkere kulturelle und ökonomische Bedenken haben als die höher Gebildeten sowie jene mit höherem Einkommen.

Die Stärke dieser gesellschaftlichen Spaltungen variiert deutlich zwischen europäischen Ländern. Für eine genauere Betrachtung vergleichen wir die Einstellungsunterschiede hinsichtlich der Zuwanderung aus ärmeren außereuropäischen Ländern zwischen jungen Personen mit hohem Bildungsstand und älteren Personen mit niedrigem Bildungsstand. Diese Differenzen sind für jedes Land separat in Abbildung 6 zu sehen.^{xiii}

Zunächst lässt sich erkennen, dass die Stärke der Polarisierung stark zwischen den Ländern variiert. Die Abstände liegen zum Beispiel bei rund

50 Prozentpunkten im Vereinigten Königreich und Frankreich, im Vergleich zu 20 oder weniger Prozentpunkten in Ungarn, Litauen und der Tschechischen Republik. Das Ausmaß der Polarisierung ist in jenen Ländern am geringsten, welche die negativsten Haltungen gegenüber Zuwanderung aufweisen (z.B. Ungarn, vgl. auch Abbildung 1). Doch auch manche der Länder, die allgemein eine positive Einstellung gegenüber Immigration zeigen (z.B. Dänemark und Finnland), weisen ebenfalls eine starke Spaltung entlang sozio-ökonomischer Gesichtspunkte auf. Dies deutet darauf hin, dass Fragen der Zuwanderung das Potenzial haben, sowohl nordische als auch westeuropäische Länder wie das Vereinigte Königreich und Frankreich politisch zu entzweien.

Fazit

In Einklang mit früheren Ergebnissen der ersten Welle des ESS finden wir erhebliche Unterschiede zwischen Europäer/innen und ihren Einstellungen zu Immigration. Während die Frage, ob das eigene Land durch Zuwanderung zu einem besseren oder schlechteren Ort zum Leben wird, zunächst eine eher neutrale Einschätzung nahelegt (sowohl in 2002 als auch in 2014), so verbirgt sich hinter dieser eine starke Kluft zwischen Nord- und Westeuropa mit überwiegend positiven Einstellungen sowie Süd- und Osteuropa mit eher negativeren Haltungen gegenüber Immigration.

Auch wenn die Einstellungen gegenüber Immigration in einigen Ländern leicht positive Tendenzen aufweisen, so ist das allgemeine Muster der öffentlichen Meinung geprägt von Stabilität. Hinter dieser allgemeinen Stabilität verbergen sich jedoch zugleich gegensätzliche Entwicklungen für die Einstellungen gegenüber bestimmten Gruppen von Zuwander/innen. Unter anderem befürworten Europäer/innen die Zuwanderung von Personen derselben Volksgruppe oder ethnischen Gruppe wie die Mehrheit im eigenen Land nun etwas stärker. Zugleich sind sie jedoch gegenüber Immigrant/innen aus ärmeren außereuropäischen Ländern, welche zudem von vornherein die am wenigsten willkommene Migrationsgruppe darstellten, deutlich negativer eingestellt.

Im Weiteren lassen sich auch gegensätzliche Entwicklungen in der Wahrnehmung der Kosten und Nutzen von Zuwanderung beobachten. Während der Einfluss von Immigration auf die Kriminalität sowie die Sozialsysteme zwar überwiegend negativ wahrgenommen wird, so haben sich diese Bedenken zwischen 2002 und 2014 verringert. Die wahrgenommenen Auswirkungen von Zuwanderung auf das kulturelle Leben eines Landes sind hingegen im gleichen Zeitraum etwas negativer geworden.

Letztlich gibt es ebenfalls Hinweise auf eine zunehmende Polarisierung innerhalb der europäischen Gesellschaften. Besonders auffällig ist die Tatsache, dass seit 2002 ein wachsender Anteil der europäischen Bevölkerungen die Ansicht vertritt, dass keine Zuwanderung aus ärmeren außereuropäischen Ländern erlaubt werden sollte, während der Anteil jener Bürger/innen, die die exakt gegenteilige Auffassung teilen, im selben Zeitraum ebenfalls angestiegen ist. Es ist zu vermuten, dass diese Polarisierung die politischen Entscheidungsträger/innen überrascht und so zu den Schwierigkeiten beigetragen hat, den Erwartungen der Bürger/innen gerecht zu werden.

Ebenfalls überrascht dürften die politischen Entscheidungsträger/innen darüber sein, dass die europäischen Bevölkerungen insbesondere die negativen Auswirkungen von Migration auf Kriminalitätsprobleme sowie die Sozialsysteme betonen. Während sich ein Großteil der öffentlichen Debatte auf die wirtschaftlichen Auswirkungen von Migration konzentriert hat, so sind es vielleicht eher die alltäglichen und praktischen Konsequenzen von Zuwanderung, über die sich europäische Bevölkerungen Sorgen machen.

Fußnoten

ⁱ Details zu den Datenquellen:

ESS Round 1: European Social Survey Round 1 Data (2002). Data file edition 6.4. NSD - Norwegian Centre for Research Data, Norway - Data Archive and distributor of ESS data for ESS ERIC.

ESS Round 7: European Social Survey Round 7 Data (2014). Data file edition 2.0. NSD - Norwegian Centre for Research Data, Norway - Data Archive and distributor of ESS data for ESS ERIC.

ⁱⁱ Die siebte Welle des ESS wurde ebenfalls in Lettland erhoben, jedoch standen die Daten zum Zeitpunkt der Veröffentlichung noch nicht zur Verfügung.

ⁱⁱⁱ Weitere Informationen wie Details zu teilnehmenden Ländern, Stichprobengrößen, Fragebögen und Ausschöpfungsquoten finden Sie unter www.europeansocialsurvey.org. Vollständige Angaben der erhobenen Fragen finden Sie hier: European Social Survey, (2002). ESS Round 1 Source Questionnaire. London: ESS ERIC Headquarters, Centre for Comparative Social Surveys, City University London and European Social Survey, (2014). ESS Round 7 Source Questionnaire. London: ESS ERIC Headquarters, Centre for Comparative Social Surveys, City, University of London.

^{iv} Estland und Litauen haben nicht an der ersten Welle des ESS teilgenommen. Daher liegen keine Vergleichsdaten für diese Länder vor.

^v Für viele der ESS-Länder stellt die OECD Daten für die Jahre von 2003 bis 2013 (oder kürzere Zeiträume) über den wechselnden Bevölkerungsanteil der im Ausland geborenen Personen zur Verfügung. Nur in Israel nahm ihr Anteil ab. Besonders starke Zuwächse von 20 oder mehr Prozent gab es in Belgien, Dänemark, Finnland, Irland, Norwegen, Österreich, Schweden, Slowenien, Spanien, Ungarn und dem Vereinigten Königreich sowie kleinere Zuwächse in Deutschland, Frankreich, den Niederlanden und der Schweiz. Vgl. OECD, International Migration Outlook 2015, Statistical Annex, Table B4.

^{vi} Die Auswertungen basieren auf der gesamten Stichprobe der ESS Teilnehmer/innen. Bei separaten Analysen einzelner Länder wurde das ESS „Designgewicht“ verwendet. Bei der gemeinsamen Analyse aller Länder wurden sowohl das „Design“- als auch das „Bevölkerungsgewicht“ verwendet, um alle Länder in Relation zur Bevölkerungsgröße zu gewichten. Die Ergebnisse schließen „Weiß nicht“ und „Antwort verweigert“ aus.

^{vii} In Irland, Israel, Slowenien und Ungarn waren die Veränderungen der Mittelwerte zwischen der ersten und siebten ESS-Welle bei einem Signifikanzniveau von 5 Prozent nicht voneinander unterscheidbar.

^{viii} Zum Beispiel: Sides, John und Jack Citrin (2007) European opinion about immigration: the role of identities, interests and information. *British Journal of Political Science* 37: 477-504. Semyonov, Moshe, Rebeca Raijman und Anastasia Gorodzeisky (2008) Foreigners' impact on European Societies: public views and perceptions in a cross-national comparative perspective. *International Journal of Comparative Sociology* 49: 5-29.

Fußnoten

^{ix} Zum Beispiel: Pettigrew, Thomas F. und Linda R. Tropp (2008) How does intergroup contact reduce prejudice? *European Journal of Social Psychology* 38: 922-934. Schlueter, Elmar und Ulrich Wagner (2008) Regional differences matter: examining the dual influence of the regional size of the immigrant population on derogation of immigrants in Europe. *International Journal of Comparative Sociology* 49: 153-173.

^x Um die Skala auf fünf Kategorien zu reduzieren, wurden die Werte wie folgt zusammengefasst: 0, 1 und 2; 3 und 4; 6 und 7; 8, 9 und 10. Der mittlere Wert - 5 - wurde als einzelne Kategorie beibehalten.

^{xi} Zum Beispiel Kunovich, Robert M. (2004) Social structural position and prejudice: an exploration of cross-national differences in regression slopes. *Social Science Research* 33: 20-44. Semyonov, Moshe, Rebeca Rajjman and Anastasia Gorodzeisky (2008) Foreigners' impact on European Societies: public views and perceptions in a cross-national comparative perspective. *International Journal of Comparative Sociology* 49: 5-29.

^{xii} In einer multivariaten Analyse, die es uns ermöglicht, die unabhängigen Effekte bestimmter soziodemographischer Eigenschaften unter Konstanthaltung anderer Merkmale zu isolieren, wird der Einkommenseffekt deutlich reduziert, während die Effekte von Bildung und Alter größtenteils unverändert bleiben. Hierbei ist zu beachten, dass es eine hohe Antwortverweigerung für das Item zum Haushaltsnettoeinkommen im ESS gab (mehr als 20 Prozent in Irland, Israel, Litauen, Österreich, Polen, Slowenien und Spanien, Tschechien und Ungarn).

^{xiii} Um die Kategorien für junge, hoch gebildete und ältere, niedrig gebildete Personen zu bilden, haben wir die gleichen Definitionen wie in Abbildung 5 verwendet: Jüngere Befragte sind als maximal 34 und ältere Befragte als mindestens 65 Jahre alt definiert. Als hoch gebildet galten Hochschulabsolvent/innen und als niedrig gebildet diejenigen mit einer Bildung im Sekundarbereich oder niedriger. Die abhängige Variable (wie in Abbildung 5) ist der Prozentsatz derer, die vielen oder einigen aus ärmeren außereuropäischen Ländern erlauben wollen, in das jeweilige Land zu kommen und dort zu leben. In einigen Ländern wie Slowenien ist der Anteil jüngerer Personen mit einem höheren Bildungsstand relativ gering, so dass die Konfidenzintervalle entsprechend größer ausfallen. Schlussfolgerungen zu einzelnen Ländern sind daher mit Vorsicht zu ziehen.

Über den ESS

Der European Social Survey ist ein European Research Infrastructure Consortium (ESS ERIC), das länderübergreifende Daten zu Einstellungen und Verhaltensweisen der europäischen Bevölkerungen frei zur Verfügung stellt.

Der ESS ist eine sozialwissenschaftliche Studie, die seit 2001 europaweit erhoben wird. Die ESS-Datensätze enthalten Informationen von fast 350.000 vollständigen Interviews, die alle zwei Jahre mit zufällig ausgewählten Querschnittstichproben erhoben werden. Die Studie misst Einstellungen, Überzeugungen und Verhaltensmuster der unterschiedlichen Bevölkerungen aus mehr als 30 Nationen.

ESS Themen:

- Vertrauen in Institutionen
- Politisches Engagement
- Soziopolitische Werte
- Moralische und soziale Werte
- Soziales Kapital
- Soziale Exklusion
- Nationale, ethnische und religiöse Identität
- Wohlbefinden, Gesundheit und Sicherheit
- Demographische
- Zusammensetzung
- Bildung und Beruf
- Finanzielle Umstände
- Haushaltsbezogene Umstände
- Einstellungen zum Wohlfahrtsstaat
- Vertrauen in Strafjustiz und Polizei
- Formen und Erfahrungen von Altersdiskriminierung
- Staatsbürgerschaft, Partizipation und Demokratie
- Immigration
- Familie, Arbeit und Wohlbefinden
- Wirtschaftsmoral
- Lebensplanung und -führung

Nähere Informationen über das ESS ERIC und den Datenzugang unter: www.europeansocialsurvey.org

Nähere Informationen zum Wohlbefinden in Europa auf unserer speziell erstellten ESS Seite: www.esswellbeingmatters.org

Folgen Sie dem ESS auf Twitter: @ESS_Survey @EssDeutschland

Folgen Sie dem ESS auf Facebook: @EuropeanSocialSurvey



Diese Veröffentlichung wurde durch das Rahmenprogramm für Forschung und Innovation Horizon 2020 der Europäischen Union unter der Finanzhilfvereinbarung Nr. 676166 finanziell gefördert.

Veröffentlicht durch das European Social Survey ERIC
City, University of London
Northampton Square
London EC1V 0HB
United Kingdom

Deutsche Übersetzung: ESS Team Deutschland
(Kontakt: christian.schnaudt@gesis.org)

Februar 2018

Der ESS wurde 2013 mit dem Status als European Social Survey Research Infrastructure Consortium (ERIC) ausgezeichnet. Während der 7. Welle hatte das ESS ERIC 14 Mitglieds- und zwei Beobachterländer.

Mitglieder:

Belgien, Deutschland, Estland, Frankreich, Irland, Litauen, Niederlande, Österreich, Polen, Portugal, Schweden, Slowenien, Tschechische Republik, Vereinigtes Königreich.

Beobachter:

Norwegen, Schweiz.

Weitere Teilnehmerländer:

Dänemark, Finnland, Israel, Lettland, Ungarn und Spanien.

Die internationalen Beiräte des ESS ERIC bestehen aus dem Methods Advisory Board (MAB), dem Scientific Advisory Board (SAB) und dem Finance Committee (FINCOM).

Der Hauptsitz des ESS ERIC befindet sich in London an der City, University of London.

Das ESS ERIC Core Scientific Team besteht aus: GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften (Deutschland); Katholieke Universiteit Leuven (Belgien); NSD - Norwegian Centre for Research Data (Norwegen); SCP - The Netherlands Institute for Social Research (Niederlande); Universität Pompeu Fabra (Spanien); University of Ljubljana (Slowenien).

Das National Coordinators (NC) Forum setzt sich aus ESS NCs aller teilnehmenden Länder zusammen.

